Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt".

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 62. Freitag, den 13. März 1908. 148. Jahrgang.

Wir machen auf das hier bestehende Dienstboten-Kranken-Abonnement aufmerksam. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr 3 Mk. Abonnements auf das Jahr vom 1. April 1908 bis Ende März 1909 ersuchen wir im Armenbureau — Rathaus II. Geschoß — bei Herrn Magistrats-Sekretär Rheinwein unter gleichzeitiger Zahlung des Abonnementspreises anzumelden.

§ 4 des Regulativ's für das Dienstboten-Kranken-Abonnement lautet: **Wer im Laufe des Abonnementsjahres — vom 1. April bis 31. März — dem Abonnement beitritt, hat gleichwohl die volle Jahresabonnementsgebühr zu zahlen. Kur und Verpflegung werden nicht gewährt in solchen Krankheitsfällen, welche bereits zur Zeit der Eingehung eines neuen Abonnements bestehen, oder innerhalb 2 Wochen nach dem Tage des Beitritts eintreten. Als neues Abonnement gilt nicht die bloße Erneuerung eines bestehenden Abonnements.**

Merseburg, den 7. März 1908.

Der Magistrat. (528

Zum Kaiserbrief an Tweedmouth

läßt sich jetzt die offiziöse „Süddeutsche Reichs-Korrespondenz" aus, und es ist nicht uninteressant, daraus zu sehen, welche Wendung man an amtlicher deutscher Stellung der ganzen Briefaffäre zu geben bemüht ist. Die mit der Ueberschrift „Privatbriefe" versehene Notiz lautet: „Die durch das unlautere Manöver der „Times" mit einem Privatschreiben Kaiser Wilhelms in England hervorgerufene Erregung wird bei uns, wie auch in der französischen Presse, nicht überall richtig verstanden. Diese Erregung ist weder auf die Tatsache, daß der Brief an Lord Tweedmouth geschrieben wurde, noch auf seinen mutmaßlichen, von den „Times" gefälschten Inhalt zurückzuführen. Die Frage ist nicht — wie die „Times" es gern drehen möchten —, was man in Deutschland sagen würde, wenn unter ähnlichen Umständen König Eduard einen Brief an einen deutschen Staatsmann gerichtet hätte. Die Frage ist, was man in England sagen würde, wenn über ein derartiges vertrauliches Privatschreiben des britischen Monarchen ein gegen England hetzendes deutsches Blatt entstellte oder überhaupt irgendwelche Angaben veröffentlicht hätte. Es würde dann im Vereinigten Königreich und in den Kolonien ein Sturm der Entrüstung losgebrochen sein wegen solcher gerade dem britischen Gefühl peinlichen Verletzung des politischen Anstandes. Das weiß man in England und deshalb wendet sich die öffentliche Meinung nicht gegen Deutschland oder den Kaiser, sondern ganz überwiegend gegen die „Times". Um die Sicherheit des Briefgeheimnisses im Verkehr mit britischen Staatsmännern handelt es sich, nicht um die in England von berufener Seite, und zwar von Vertretern beider politischer Parteirichtungen zurückgewiesene Unterstellung, der Deutsche Kaiser habe etwas Verbotenes getan. Das abgehetzte Schlagwort „impulsiv" paßt hier durchaus nicht. Der Brief ist schon äußerlich viel zu lang und sachlich viel zu eingehend, um aus dem Aermel geschüttelt zu sein."

Reichstag.

* Berlin, 11. März.

Das Interesse des Reichstags für die Erörterungen, die an den Etat des Reichsamts des Innern anknüpfen, ist schon bedenklich im Schwinden begriffen. Zwar sind immerhin noch etwa 10 pCt. der Abgeordneten im Saale anwesend, aber sie sind offenbar nicht gekommen, um sich im Hören und Lernen zu üben. Und das ist auch nicht zu verwundern, denn im Laufe der uferlosen Generaldebatte der zweiten Lesung haben zwar die Redner häufig gewechselt, aber der Inhalt der Verhandlungen bezw. der Vorträge ist im großen und ganzen derselbe geblieben. Und der Umstand, daß die meisten Redner auf Ausführungen früherer Redner zurückgreifen oder auf persönliche Angapfungen erwidern, trägt zwar zur Verlängerung, nicht aber zur Bereicherung und Vertiefung der Debatte bei. Es genügt daher, das Wichtigste aus den heutigen Erörterungen herauszugreifen.

Abg. Naumann nimmt daran Anstoß, daß die Arbeitskammern nur als begutachtende Körperschaften gedacht sind. Auch der Anschluß an die Berufsgenossenschaften sei zu bekämpfen, weil diese letzteren nicht den ganzen Beruf, sondern nur die Unternehmer und Arbeitgeber repräsentieren. Ueberhaupt müsse die ganze Organisation so aufgebaut werden, daß alle Arbeiter an den Arbeitskammern interessiert sind, weil sie in ihnen eine wirksame Vertretung ihrer Wünsche und Bedürfnisse haben.

Abg. Sir (S.) hält die übliche sozialpolitische Sammelrede, d. h. er greift bald hier, bald da eine Frage, eine Beschwerde auf, um sie im Sinne der sozialpolitischen Uebereiferer seiner Partei zu behandeln. Das Zentrum hat bekanntlich auf diesem Gebiete und mit dieser Methode der Popularitätshascherei allen andern Parteien den Rang abgelaufen. Abgeordneter Sir sucht noch einen besonders starken Trumpf auszuspielen, indem er Ausdehnung der Witwen- und Waisenversicherung auf die Angehörigen des Mittelstandes, im besonderen des Handwerkerstandes empfiehlt. Um die Kosten einer solchen Versicherung macht sich Redner natürlich keine Sorge!

Abg. v. Brockhausen (kons.) zeigt zunächst, daß im Baugewerbe der Abschluß von Tarifverträgen dem Frieden nicht gedient, sondern im Gegenteil die Gegensätze noch verschärft hat. Gerade im Baugewerbe sind auch vielfach Vergewaltigungen von Arbeitswilligen vorgekommen. Die Regierung sollte endlich ernstlich der Forderung näher treten, daß ein ausreichender Schutz der Arbeitswilligen gewährleistet werden muß. Redner begründet endlich die von seiner Partei eingebrachte Resolution, nach der die aktive und passive Bestechung der in Privatunternehmungen angestellten Personen und der Versuch dazu unter Strafe gestellt werden soll.

Abg. Dr. Junk (ntl.) beschäftigt sich mit verschiedenen Resolutionen, im besonderen mit denen, die der Kartellfrage gewidmet sind. — Darauf wird auf Antrag der Blockparteien die Debatte geschlossen.

Darauf wird über die vorliegenden 25 Resolutionen abgestimmt, wobei in einem Falle, da das Büreau sich nicht einigen kann, die Auszählung durch „Hammelsprung" stattfinden muß. Weitaus die meisten Resolutionen werden angenommen, darunter auch die durch den konservativen Antrag Wagner erwiderte Zentrumsresolution betr. Vorlegung eines Gesetzentwurfes über Kartell, Trusts und ähnliche Vereinigungen. Unter den abgelehnten Resolutionen befindet sich die von den Sozialdemokraten eingebrachte betr. einheitliche reichsgesetzliche Regelung aller Arbeits- und Dienstverhältnisse in der häuslichen Gemeinschaft, in wirtschaftlichen und gewerblichen Unternehmen usw.

Es beginnen nunmehr die Spezialdiskussionen.

Abg. Hue (Soz.) will den Reigen der Redner anführen, muß aber, da er immer wieder in die Generaldiskussion zurückfällt und zu dem vorliegenden Titel (Direktoren) nichts zu sagen weiß, die Tribüne verlassen, was natürlich große Heiterkeit hervorruft.

Der folgende Redner, Abg. Stadthagen (Soz.) sträubt sich mit Händen und Füßen gegen dasselbe Schicksal und wendet die gewagtesten Kniffe an, um sich davor zu schützen, daß ihm das Wort entzogen wird.

Im Haus der Witwe

oder

„Das Haus der Schatten".

Von Robert Kohlrausch.

22] Nachdruck verboten.

Die Sprechstunde war eben vorüber, und er stärkte sich durch ein Kaviarbrötchen, dem ein Glas Sherry beigesellt war, für die weiteren Anstrengungen des Tages. Der Duft einer guten Cigarre erfüllte das Gemach.

„Da bist Du ja!" rief der Doktor dem Eintretenden entgegen. „Ich dachte, Du hättest Deinen alten Onkel ganz vergessen. Habe gestern abend noch lange auf Dich gewartet. Aber Du brauchst Dich nicht zu entschuldigen, warest ja in besserer Gesellschaft. Setze Dich; willst Du ein Glas Sherry, eine Cigarre? Nein? Hör' einmal, Du siehst schlecht aus; ein Glas Wein wenigstens solltest Du trinken."

„Danke Dir, Onkel; der Wein würde mir nicht helfen."

„Was ist denn los? Wirst mir doch nicht krank werden? Oder ist es nicht der Körper, der leidet, sondern wieder einmal das Gemüt? Komm' her, sag' mir's ruhig; Du weißt, Dein Onkel ist auch Dein bester Freund."

Zum erstenmale in diesen Stunden der Qual füllte Georg seinen glühenden Schmerz in Wehmut und Tränen sich lösen. Es stieg in die Augen, und das Gesicht gegen das Polster eines Sessels pressend, stöhnte er: „Ich bin unglücklich, unsäglich unglücklich!"

Er sah den Blick der kalten Augen nicht, der über ihn dahin ging, er sah das Lächeln nicht, das unter dem aufwärts gebogenen Barte hervorzuckte. Er fühlte nur die Hand, die mit sanfter Berührung sich ihm auf die Schulter legte, hörte nur die weichen Laute der Stimme, die vibrierend zu ihm sprach: „Armer Junge, also ist das Unglück wirklich geschehen? Ich hätte es gern gehindert, und gestern abend — wahrhaftig, nur darum bin ich noch einmal unten bei euch eingedrungen und habe mich nicht um die bösen Augen gekümmert, die Du mir machtest."

Georg blickte empor. „Also weißt Du?" fragte er.

„Mein Gott, ich kann doch sehen! Du hast Dich verliebt in unsere interessante Frau von Henniger, hast Ihr vielleicht schon von Liebe gesprochen, und nun erfährst Du, daß sie eine Sünde begehen und einen Eid brechen müßte, wenn sie Dich heiraten wollte."

„Auch das weißt Du?"

„Es ist kein Kunststück, zu wissen, was die ganze Stadt weiß. Wir Aelteren wenigstens, die schon ein paar Jahre länger darin sind, als Du. Die Geschichte hat kolossales Aufsehen gemacht damals. Jetzt ist ein wenig Gras darüber gewachsen, aber wenn irgend ein Zufall so eine scheintote Sache wieder aufweckt, ist sie lebendiger als je. Das weiß man ja aus Erfahrung. Man muß also vermeiden, sie zu wecken."

„Ich sage mir das alles, habe es mir in dieser Nacht hundertmal gesagt, aber ich liebe diese Frau!"

„Armer Kerl! Ist die Geschichte wirklich so ernst? Du, das tut mir furchtbar leid, wahrhaftig! Und Vorwürfe muß ich mir nun auch machen, daß ich nicht eher dazwischen gekommen bin. Es ist 'ne verteufelte Sache um ein zu weiches Herz! Im übrigen bin ich ja so ziemlich abgebrüht. — Du lieber Gott, ein Arzt! Aber Dir gegenüber, mein lieber Georg, da geht das Gefühl mir immer mit dem Verstande durch. Wenn ich Dir etwas versagen muß, Dir von irgend einer Sache abraten, die Du zu Deinem Glücke für nötig hältst, da sehe ich Dich immer vor mir, wie Du als vierzehnjähriger Junge zu mir gebracht wurdest, als Deine Eltern so rasch nach einander gestorben waren. Die gute Therese, — Du warest ja ihr ganzes Glück gewesen."

Er hielt einen Augenblick inne, als überwältige ihn die Rührung; dann spülte er die Tränen in seiner Kehle mit einem Schluck Sherry hinunter.

„Na, wir woll-n uns nicht weich machen," fuhr er fort. „Wir haben heute die Stärke nötig, Du besonders, mein armer Junge. Denn wo Du die Verhältnisse nun kennst, wirst Du Dir ja schon selbst gesagt haben, daß an eine Heirat zwischen Dir und Frau Henninger nicht zu denken ist."

„Ist es denn wahr?" Wie ein Schrei der Verzweiflung kamen die Worte von Georgs Munde.

„Ob was wahr ist? Die Geschichte mit dem Eid? Selbstverständlich. Ich würde vielleicht daran zweifeln, wenn ich nichts weiter davon wüßte, als das Gerede in der Stadt. Aber ich habe es von ihm selbst. Jawohl, von ihm selbst. Er lebte noch ein paar Tage nachdem er ihr den Eid abgenommen hatte. In dieser Zwischenzeit habe ich ihn besucht, wie ich es als Hausgenosse öfter tat. Ich war nicht sein Arzt, aber wir waren befreundet, recht innig befreundet, kann ich wohl sagen. Und da erzählte er mir das alles. Damals wunderte ich mich, daß er den Verdacht aussprach, sie könnte ihren Schwur vielleicht einmal brechen. Dann sollte ich, — na, lassen wir das ruhen. Aber jetzt sehe ich daß er in der Beurteilung ihres Charakters recht hatte. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß sie den Eid jetzt überhaupt ableugnen wird."

„Das wird sie nicht tun, wenn sie ihn wirklich geschworen hat. Sie ist eine wahre ehrliche Natur!"

„Na ja, bis zu gewissen Grenzen. Aber die Frauenzimmer, — ich kenne mehr von der Sorte als Du. Und Frau Henniger hat, was man mit höflicher Umschreibung einen starken Geist nennt. Die setzt sich über manches hinweg. Aber wir brauchen uns," fügte er auf eine abwehrende Bewegung seines Neffen hinzu' „ja gar nicht die Köpfe darüber zu zerbrechen, was sie tun würde; es handelt sich nur darum, was Du selber zu tun hast. Und ich meine, das ist klar."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190803131-11/fragment/page=0001

Der amtierende Präsident Dr. Paasche muß erst androhen, daß das Haus darüber entscheiden soll, ob der Redner weiter sprechen soll oder nicht. Da zieht es Abg. Stadthagen vor, nachzugeben, da er ganz genau weiß, daß das Haus gegen ihn entscheiden würde. Unter allgemeinem Hohngelächter verläßt er die Tribüne und versammelt sich zu seinen Genossen. In später Stunde werden dann noch mehrere Titel erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Die Beamtenbesoldungs-Interpellationen im preußischen Abgeordnetenhause.

Berlin, 11. März.

Regierungstisch und Haus zeigten heute im preußischen Abgeordnetenhause das Bild eines großen Tages. Außer den zumeist beteiligten Ministern repräsentierte der Vizepräsident des Staatsministeriums die Regierung. Die Interpellationen über die Beamtenbesoldungsaufbesserungen wurden von den Abg. von Hennigs (k.), Hobrecht (nl.), Freiherrn von Zedlitz (frk.) und Kirsch (Z) begründet.

Die Redner stimmten in dem lebhaften Bedauern über die Verschiebung der Besoldungsvorlagen bis zum Herbst überein. Der nationalliberale und der freikonservative Redner beklagten insbesondere, daß nicht wenigstens das Lehrerbesoldungsgesetz vorgelegt sei, um für den Herbst eine brauchbare Grundlage für den Aufbau der Lehrerbesoldungen zu gewinnen. Der freikonservative Redner kündigte deshalb einen auf Gewinnung einer solchen Grundlage abzielenden Antrag für die dritte Lesung an.

In der von dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums namens der Staatsregierung abgegebenen Erklärung hieß es nach einem kurzen Rückblick auf die Entwickelung der Frage: An dem Entschluß den Beamten, Lehrern und Geistlichen die ihnen zugedachten Aufbesserungen für 1908 zu gewähren, hält die Regierung unbedingt fest. Ihre Absicht, die entsprechenden Vorlagen noch jetzt dem Landtage zu unterbreiten, kann sie jedoch zu ihrem Bedauern nicht verwirklichen. Nach Lage der Geschäfte im Reiche hat eine umfassende Reform der Besoldungsverhältnisse auf den Herbst vertagt werden müssen. Die Regierung beabsichtigt, den Landtag im Oktober dieses Jahres zu versammeln, um ihm genügend Zeit für Beratung dieser Vorlagen zu geben. Ein Nachteil darf den Beamten, Geistlichen und Lehrern aus der Verzögerung nicht erwachsen. Deshalb sollen die Vorlagen rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1908 erhalten. Nicht nur die an diesem Tage im Dienst stehenden, sondern auch die später eintretenden Beamten, ferner die nach dem 1. April in den Ruhestand tretenden Beamten und die Hinterbliebenen der nach dem 1. April gestorbenen Beamten sollen dieser rückwirkenden Kraft des Gesetzes teilhaftig werden. Die Regierung wird ferner unverzüglich eine Vorlage einbringen, durch die, wie 1907 im Reiche, den unteren und mittleren Beamten, soweit sie nicht seit dem April 1907 entsprechend aufgebessert sind, ein fester Betrag gezahlt wird, der auf die künftig erhöhten Bezüge anzurechnen ist. Die gleiche Fürsorge wird den geringer besoldeten Lehrern und Lehrerinnen zuteil werden.

In der nachfolgenden Besprechung kamen zunächst die Vertreter der beiden freisinnigen Gruppen Abgg. Gyßling und Broemel zum Wort, die die Zurückstellung der Besoldungsvorlage scharf mißbilligten und der Zollschutzpolitik die Schuld an den hohen Lebensmittelpreisen beimaßen.

Abgeordneter Malkewitz (kons.) trat ihnen entgegen; er wies insbesondere auf die Bedeutung des Vorganges im Reiche hin.

Nach dem Abg. Schiffer (nl.) erklärte der Finanzminister, es schmerze ihn, daß, während er täglich mit seinen Kollegen an dem Wohle der Beamten arbeite, von einer Einbuße an Vertrauen geredet sei. Er legte dann eingehend dar, weshalb im Reiche jetzt mit den Besoldungserhöhungen nicht vorgegangen werden könne und weshalb Preußen diesem Vorgange folgen müsse. Die Lehrerbesoldungsvorlage vorweg zu nehmen, verbiete sich aus Rücksicht auf die Beamten; sollte wider Verhoffen im Herbst die Reichsfinanzreform nicht zustande kommen, so würde man in Preußen allerdings selbständig vorgehen müssen. Materiell soll Beamten, Lehrern und Geistlichen kein Nachteil erwachsen. Die Zulagen erhalten im weitesten Umfange rückwirkende Kraft. Nach dem Vorgange im Reich sollten überdies mittlere und untere Beamte sowie Lehrer Teuerungszulagen erhalten. Im Herbst hoffen wir die Besoldungsvorlagen definitiv zu verabschieden. (Beifall rechts.)

Nach ihm sprach wirksam und mit großer Wärme der Abg. Mertin (frk.), sodann Kirsch (Z.) und Dr. Hahn (Bund der Landwirte), letzterer sehr aggressiv gegen die Linke. Auf Anfrage des Abg. Dr. Friedberg (nl.), der im übrigen dem Vorredner entgegentrat, erwiderte der Finanzminister, daß genügende finanzielle Gründe die Vorwegnahme der Besoldungsverbesserung für Lehrer und Geistliche verbieten, daß das Gesetz aber auch für diese den Zulagen rückwirkende Kraft verliehen könne.

Es folgten die Abgg. Müller (frs. Vp.) Strosser (k.), Ernst (frs. Vp.), Graf Praschma (Z.) und Winckler (k.). Hierauf erörterte der Kultusminister, auf welche Weise dafür gesorgt werden soll, daß auch die Geistlichen die ihnen in Aussicht gestellten Zuwendungen nach Verabschiedung der Staatsgesetze ohne Verzug mit rückwirkender Kraft vom 1. April dieses Jahres erhalten.

Die Debatte lief schließlich in Auseinandersetzungen zwischen Dr. Hahn und Rednern der Linken aus. Außerdem wurde noch kurze Zeit auf die Spezialberatung des Etats der direkten Steuern verwandt. Dann vertagte sich das Haus bis Donnerstag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 11. März. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist aus Bremen und Ihre Maj. die Kaiserin aus Plön wieder in Berlin eingetroffen. Die Kaiserlichen Majestäten unternahmen heute früh einen gemeinschaftlichen Spaziergang im Tiergarten; der Kaiser hörte später im Kgl. Schloß mehrere Vorträge.

— Das neue Automobil-Haftpflichtgesetz wird dem Bundesrat noch vor Ostern vorgelegt werden.

* **Dresden,** 10. März. Die zweite Kammer beriet heute über die Interpellation der freisinnigen Abgeordneten Baer und Roch, die Verhandlungen der Wahlrechtsdeputation öffentlich stattfinden zu lassen. Präsident Dr. Mehnert erklärte, daß das Direktorium beschlossen habe, nicht zu gestatten, über das, was in der Wahlrechtsdeputation verhandelt worden ist, hier im Plenum bei Beratung des vorliegenden Antrags zu sprechen. Abgeordneter Baer will seinen Antrag begründen, wird aber gleich nach den ersten Worten vom Präsidenten unterbrochen und zur Ordnung gerufen, weil er sagte, er habe sich schon in der Deputation gegen die Geheimhaltung der Verhandlungen ausgesprochen. Abgeordneter Baer sagte, daß es eines Kulturstaates unwürdig sei, wenn die Verhandlungen über das wichtigste Recht des Volkes hinter verschlossenen Türen geführt würden. Als Vertreter eines Kulturvolkes fordere er energisch volle Oeffentlichkeit der Verhandlungen. (Lebhafter Beifall, Bravorufe auf den Tribünen und großer Lärm im ganzen Hause.) Der Präsident unterbricht die Sitzung und läßt die Tribünen räumen. Die Abgeordneten Günther und Goldstein rufen erregt „Großartig!" und erhalten beide wegen dieser Kritik an der Geschäftsführung des Präsidenten einen Ordnungsruf. Nachdem sich die Tribünen geleert hatten, bemerkte Abgeordneter Günther, er sei mit der Geschäftsführung des Präsidenten nicht einverstanden. Abgeordneter Goldstein (Sozialdemokrat) erklärte, es sei ein unhaltbarer Zustand, daß die Verhandlungen in der Wahlrechtsdeputation immer noch geheim gehalten würden, während in den verschiedenen Tageszeitungen Berichte aus den Verhandlungen durchsickerten.

* **Dresden,** 11. März. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer kam es bei Besprechung eines freisinnigen Antrags, die Sitzungen der Wahlrechtsvorlage-Deputation öffentlich zu führen, zu stürmischen Szenen zwischen dem Präsidium und der äußersten Linken. Als auf den öffentlichen Tribünen lebhafte Kundgebungen für die Redner der Linken erfolgten, ließ Präsident Mehnert die Tribünen räumen.

* **Breslau,** 11. März. Der Breslauer Arbeitgeberbund des Baugewerbes beschloß, alle am 18. März demonstrativ feiernden Arbeiter mindestens acht Tage auszusperren.

* **Kattowitz,** 10. März. Staatssekretär Schön hat auf die Vorstellungen der in Russisch-Polen lebenden Deutschen, welche nach Annahme der Polenvorlage von polnischer Seite Drohbriefe erhielten, erwidert, daß die kaiserlichen Vertretungen in Petersburg und Warschau zu den erforderlichen Schritten wegen Herbeiführung geeigneter Vorkehrungen veranlaßt würden. Die polnische sozialistische Partei verteilte in 2000 Exemplaren im russischen Grenzbezirk eine Gegenproklamation. Zwei Urheber der Drohbriefe wurden in Sosnowice verhaftet.

Lokales.

* Merseburg, 12. März.

* **Verein für Feuerbestattung.** Man schreibt uns: „Die außerordentlich starke Bewegung zu Gunsten der Feuerbestattung, die in neuerer Zeit sich in allen Schichten der Bevölkerung kundgibt, hat auch in unserer Stadt zur Begründung eines Feuerbestattungsvereins geführt, dem trotz der kurzen Zeit seines Bestehens bereits 87 Damen und Herren angehören. Es hat sich bei den Besprechungen herausgestellt, daß vielfach noch ganz falsche Vorstellungen von der Technik der Feuerbestattung herrschen, selbst unter Vereinsmitgliedern. Um über Zweck und Wesen der Feuerbestattung vollständigen Aufschluß zu geben, veranstaltet der Verein kommenden Montag eine öffentliche Versammlung, zu der als Redner der Bureaudirektor des Berliner Vereins, Herr Pauly, gewonnen worden ist, welcher sich auf diesem Gebiete auch schriftstellerisch bereits hervorgetan hat. Der Vortrag wird durch reichhaltiges Anschauungsmaterial unterstützt werden, wobei in erster Linie das Modell eines Krematoriums zu erwähnen ist, das bereits 1903 auf der Städteausstellung in Dresden, 1906 auf der Bayrischen Ausstellung in Nürnberg und im vergangenen Jahre auf der Hygiene-Ausstellung im Reichstagsgebäude in Berlin so großes und berechtigtes Aufsehen erregt hat, weil es ein ungemein klares Bild von der Technik der Feuerbestattung und der Konstruktion des Ofens gibt. Als weiteres Anschauungsmaterial dienen zahlreiche Photographien bereits errichteter Krematorien, Urnenhaine usw., sowie statistische Tabellen. Endlich sei erwähnt, daß neben einer etwa 2000 Jahre alten Menschenasche die Aschenreste einer vor kurzer Zeit feuerbestatteten Amerikanerin gezeigt werden, die von der Dame dem Berliner Verein zu diesem Zwecke testamentarisch vermacht worden sind. Es werden nämlich über das Wesen und den Verbleib der Aschenreste teilweise ganz ungeheuerliche Behauptungen laut, die eine Demonstration ad oculos geradezu unentbehrlich machen. Wird doch z. B. behauptet, daß die Aschenreste von dem im Verbrennungsofen herrschenden Luftzuge mit durch den Schornstein entführt würden, daß also in der Urne irgend etwas andres, aber keine Spur von den Ueberresten der Entschlafenen zur Beisetzung käme. Solchen Ungeheuerlichkeiten, die nur zu gern geglaubt werden, ist auf andere Weise als durch Vorführung ad oculos garnicht beizukommen. Der Vortrag verspricht dadurch noch besonders interessant zu werden, daß sich eine Diskussion anschließen soll, bei welcher auch etwaigen Gegnern Gelegenheit zur Aussprache geboten wird. Die Versammlung, deren Besuch Damen wie Herren warm empfohlen werden kann, findet am Montag den 16. d. Mts. im großen Saale des Tivoli statt. Der Eintritt ist frei."

* **Bürgergarten-Grundstück.** Gegen den Fluchtlinien- und Bebauungsplan, wie er kürzlich im Stadtverordneten-Kollegium festgesetzt worden ist, haben die Eigentümer der Scheunen am Nulandtsplatz Einspruch erhoben; sie erstreben, für künftig aufzuschließendes Straßen-Gelände möglichst nahe an die Straße heran zu kommen. Der Beamten-Wohnungsverein erhebt seinerseits gegen eine Abänderung Einspruch.

* **Rentengüter.** Durch den Präsidenten der Generalkommission v. Behr wird der Gedanke zur Errichtung von Rentengütern möglichst gefördert. Besonders in der Altmark sind solche an verschiedenen Stellen geplant oder bereits in Angriff genommen. Kein Dorfschulze, kein Kirchenrat sollte es versäumen, dieser wichtigen Aufgabe näher zu treten, um Arbeiter auf dem Lande auf eigenem Grundstücke anzusiedeln. Die Kommission in Merseburg borgt drei Viertel des nötigen Geldes für Grund und Boden zu 3,5 Prozent und 0,5 Prozent Amortisation, so daß in 60 Jahren und sechs Monaten die ganze Summe getilgt ist. Für solche Leute, die etwa 1000 M. bares Geld besitzen, wird sich die Anlage im hannöverschen Stil empfehlen, wie er vom Pastor v. Bodelschwingh bei Bielefeld eingeführt ist.

* **Die Saale** ist infolge der Regengüsse der letzten Tage erheblich gestiegen.

Provinz und Umgegend.

* **Halle,** 9. März. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde mit 43 gegen 6 Stimmen die Einführung der Wertzuwachssteuer für unsere Stadt beschlossen. Die Steuer erhält für bebaute Grundstücke auf zehn Jahre, für unbebaute auf zwanzig Jahre rückwirkende Kraft. In die Steuerordnung wurde die Bestimmung aufgenommen, daß bei einem Ertrag von 300 000 Mark die Umsatzsteuer um ½ Prozent, bei 500 000 M. Ertrag aus der Wertzuwachssteuer um 1% herabgesetzt wird. Hinsichtlich der anderweitigen Festsetzung der Steuern wurde der Antrag des Magistrats, 152 Proz. Steuerzuschlag zu der Einkommensteuer zu erheben, mit 25 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Der Punkt wurde darauf vertagt, die Steuerfestsetzung bleibt somit der nächsten Stadtverordnetensitzung vorbehalten.

* **Halle,** 11. März. Die „Hall. Zeitung" schreibt: Allgemeine Entrüstung erregte seinerzeit der „Genosse" Thiele von hier, der in einer Versammlung, die in Teuchern stattfand, einen wegen Meineids verurteilten „Genossen" verherrlichte und ihm ein Vertrauensvotum ausstellen ließ. Auch das Hallesche „Volksblatt" erklärte damals unter lebhaften Beteuerungen den verurteilten „Genossen" — Voigt ist sein Name — für unschuldig. Vor einiger Zeit hat nun Voigt selbst eingestanden, einen Meineid geleistet zu haben, und zwar hat er ihn, nach seiner Aussage, auf Drängen eines führenden „Genossen" namens Scharfenberg geschworen. Daraufhin hat das Gericht Scharfenberg wegen Verleitung zum Meineide zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Dies ist der zweite Akt. Der dritte spielt nun in Halle gegen Thiele und die Redaktion des „Volksblattes" wegen Beleidigung des Gerichts, der Polizei usw. in Teuchern. Nach dieser fatalen Aufklärung des „Falls Voigt" haben nun die Teucherner „Genossen" die damals Voigt die Ovation gebracht haben, sich genötigt gesehen, ihn und den „Genossen" Scharfenberg aus dem Vereine auszuschließen.

* **Oberclobicau,** 11. März. Ein ungemein frecher Diebstahl wurde im benachbarten Niederwünsch vor einigen Tagen ausgeführt. Mehrere Personen hatten in der Nacht die Kartoffelmiete eines Landwirts bei Niederwünsch aufgedeckt und die Kartoffeln in Säcke gefüllt. Da nun das Wegtragen zuviel Zeit in Anspruch genommen hätte, wurde flugs das Ochsengeschirr eines hiesigen Landwirts aus dem Stalle geholt, die Kartoffeln aufgeladen und nunmehr das Diebesgut an Ort und Stelle hingefahren. Nach Erledigung dieser Arbeit wurde das Geschirr wieder zu seinem Besitzer und die Tiere in den Stall gebracht, ohne daß dieser hiervon etwas gewahr wurde. Mittlerweile sind die Diebe aber von dem Gendarm ermittelt worden und sehen ihrer Bestrafung entgegen. (M. C.)

* **Bedra,** 11. März. Das Herrenhaus-Mitglied v. Helldorff-Bedra ist gestorben. Dem Herrenhause gehörte der Verstorbene, der ein Alter von 74 Jahren erreicht hat, seit 1890 an. Vorher spielte er als Führer der deutsch-konservativen Partei eine politische Rolle. Sein Einfluß wurde jedoch von einer Gruppe der äußersten Rechten bekämpft mit dem Erfolg, daß Herr v. Helldorff aus dem Vorstande der Partei austrat. Im Reichstage saß er von 1871—1874 und von 1877—1893. Kammerherr v. Helldorff weilte schon 1865 als Regierungsassessor in Merseburg, 1867—74 als Landrat in Wetzlar, nachdem er den Feldzug 1866 mitgemacht, war 1871—74 und 1877—93 Mitglied des Reichstages und wurde 1890 Mitglied des preußischen Herrenhauses. Auf den Kreistagen des Querfurter Kreises ragte er durch seine Sachtenntnis und lebhafte Teilnahme hervor. Sein liebenswürdiges Wesen hinterließ bei jedem ihm näher Tretenden eine freundliche Erinnerung.

* **Ballenstedt,** 10. März. Kürzlich wurde auf dem Bahnhofe Reinstedt ein Kilometerstein auf das Hauptgleis gewälzt und eine Weiche mit großen Steinen verkeilt. Für die Ermittelung des Täters hat die Eisenbahndirektion Magdeburg 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

* **Mücheln,** 10. März. Am heutigen Tage wurde in die hiesige seit sieben Monaten verwaiste Superintendentur und Kreisschulinspektion der vom Kirchenregiment berufene Superintendent Lesser, bisher Pfarrer in Höhnstedt, feierlich eingeführt. General-superintendent Jacobi, der die Weihehandlung vollzog, legte seiner Ansprache 1. Tim. 4, 16 zu Grunde unter den beiden Gesichtspunkten: „Lehren recht und leben rein, bewahrt vor

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190803131-11/fragment/page=0002

Schaden Haus und Gemein'." Nach vollzogenem Weiheakt, bei dem der bisherige Superintendentur-Verweser P. Kulisch-Zorbau und P. Knolle-Möckerling assistierten, überreichte der Vertreter der Kgl. Regierung, Oberregierungsrat v. Borstell, dem neuen Superintendenten die Bestallungsurkunde als Kreisschulinspektor, indem er die innige Verbindung zwischen Kirche und christlicher Volksschule betonte. Weihevoller Chorgesang, ausgeführt von den Lehrern des Kirchenkreises, leitete zur Predigt des Sup. Lesser über, der an der Hand von Apostelgeschichte 4, 12 das Thema behandelte: „In Christus allein ist Heil" und in dieser Gewißheit die Seligkeit des persönlichen Christenstandes wie aller geistlichen Amtsführung erblickte. — Der Einführung schloß sich eine Pastoralkonferenz an, in der Superintendent Lesser über „Recht und Weise apologetischer Arbeit des Geistlichen" sprach und die Notwendigkeit hervorhob, in unserer von gewaltigen Problemen durchfluteten Zeit den zweifelnden und angefochtenen Gemeindemitgliedern auch außerhalb der Kirche die unverräußerliche Herrlichkeit evangelischer Weltanschauung nahe zu bringen. Ein Festmahl, an dem sich 70 Personen beteiligten und bei dem Generalsp. Jacobi den Kaisertoast ausbrachte, vereinigte zum Schluß die Festteilnehmer noch etliche Stunden im Saale des „Deutschen Hofes" zu fröhlicher Tafelgemeinschaft.

* **Bad Kösen,** 10. März. Der Konflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten spinnt sich weiter. Eingangs der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung stellte Bürgermeister Kretschmar die Anfrage, was denn aus einem am 18. Dezember vor. Js. gefaßten Beschlusse betreffend Anklage gegen den Magistratsdirigenten geworden wäre? Der Vorsteher wies jedoch die Anfrage zurück und nach längerer Debatte, in welcher auch Stadtverordnete für den Bürgermeister Partei ergriffen, verließ wieder, wie in voriger Sitzung, der Bürgermeister mit vier Stadtverordneten die Versammlung, wodurch sie beschlußunfähig wurde.

* **Gera,** 11. März. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Polizei ist die Gattin des Amtsrichters Grete Horn mit ihrer siebenjährigen Tochter verschwunden. Beide haben am Sonntag vormittag die Wohnung verlassen, um den Gottesdienst in der Salvatorkirche zu besuchen, und sind seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Da sich bei Frau Horn in den letzten Tagen Spuren einer geistigen Störung zeigten, scheint es nicht ausgeschlossen, daß sie sich und ihrer Tochter ein Leid angetan hat.

* **Zeitz,** 10. März. Kommerzientat Naether hat aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit der Arbeiterstiftung seines Fabrikatablissements 40000 Mk. überwiesen. — In der Elster ertrank der zwölfjährige Sohn des Schmiedes B. Schultze. Er wollte von einem Strauche Weidenkätzchen pflücken und stürzte dabei in die tiefe und starke Strömung. — Der achtjährige Schüler Hoffmann aus Großostda, der vor sechs Wochen auf dem Schulwege durch den Sturm ins Wasser geweht wurde, ist heute morgen gegen 1/2 11 Uhr an der Obermühle aus dem Wasser gezogen worden.

* **Kahla,** 9. März. Auf einem nahen Dorf sollte Hochzeit stattfinden und die Vorbereitungen hierzu waren auch schon alle getroffen. Im letzten Augenblicke aber überlegte es sich die Braut anders, entsagte den holden Fesseln der Ehe und reiste ohne Bräutigam ab. Zum Ausrücken benutzte sie einen Spaziergang, den sie mit ihrem „Zukünftigen", um ihre abreisende Schwester zu begleiten, zur Bahn unternommen hatte. Bis zum Abgange des Zuges unterhielt man sich eifrig. Als sich aber der Zug in Bewegung setzte, sprang die holde Maid der Schwester in den Wagen nach und entschwand unter freundlichen Grüßen den Augen des verblüfft dreinschauenden Bräutigams.

* **Dessau,** 10. März. Gestern früh wurde der Fleischermeister S. in seiner in der Marktstraße gelegenen Wohnung tot aufgefunden. Der Genannte hat sich aus unbekannter Ursache selbst das Leben genommen.

* **Kelbra,** 11. März. Der hiesige Sparkassenrendant Preidisch entfernte sich am Montag ohne Urlaub. Gestern mittag hat sich der ungetreue Beamte bei der Kriminalpolizei in Halle freiwillig gestellt; mit der Angabe, 10 500 Mk. unterschlagen zu haben. Alles Nähere muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die Sparkasse ist erst vor wenigen Monaten von einem bestellten Revisor revidiert worden. Die Stadt Kelbra hat mit ihren Sparkassenbeamten schlechte Erfahrungen gemacht. Der Vorgänger des jetzigen Defraudanten, Bruns, erschoß sich nach Unterschlagung von ca. 30 000 Mk., welche Summe aber durch Versicherungsgelder gedeckt wurde. Auch dessen Vorgänger hinterließ bei seinem Weggange von Kelbra eine große Schuldenlast, er erhielt aber einen Posten bei der Gölitzer Sterbekasse, die er um 60 000 Mk. betrog. Dafür bekam er 3 Jahre Gefängnis.

* **Ohrdruf,** 10. März. Die Arbeiten zur Anlegung des Lagers auf dem Truppenübungsplatz für das 11. Armeekorps bei Ohrdruf sollen mit dem Eintritt des kommenden Frühjahrs begonnen werden. Die Ausführung der nötigen Bauarbeiten (Kasernen, Baracken und dergl.) wird voraussichtlich einige Jahre dauern.

* **Barby,** 10. März. Die Frau eines polnischen Arbeiters in Prödel war vor einigen Tagen ihrem Manne unter Mitnahme von Betten und dem Erlös eines verkauften Schweines durchgegangen. Während sie auf dem Bahnhofe auf den Zug wartete, holte sie der Ehemann ein, nahm ihr die Betten ab und sagte: „Bleibt sich's Betten hier! Frau kann gehen, braucht sich nicht wieder zu kommen!"

* **Magdeburg,** 10. März. Im Bezirk der Eisenbahndirektion Magdeburg soll voraussichtlich noch in diesem Jahre ein Versuch mit Akkumulatorentriebwagen gemacht werden. Zur Verwendung sollen vierachsige Doppelwagen gelangen, von denen der eine ein großes und ein kleines Abteil vierter Klasse mit zusammen 50 Plätzen, der andere ein großes und ein kleines Abteil dritter Klasse mit zusammen 46 Plätzen enthalten wird. Die Heizung wird durch Preßkohlen erfolgen; die Beleuchtung ist elektrisch. Der Betrieb stellt sich zunächst als ein Versuch dar. Die elektrischen Wagen sollen zunächst auf solchen Strecken Verwendung finden, wo zu gewissen Tageszeiten ein besonders starker Arbeiterverkehr herrscht. Deshalb ist vorderhand in Aussicht genommen, die Wagen in dem industriell und landwirtschaftlich hochentwickelten Gebiet der näheren Umgegend von Güsten, Staßfurt, Bernburg und Cöthen laufen zu lassen. Bestimmend hierfür war dem Vernehmen nach der Umstand, daß sich die in Güsten vorhandene elektrische Zentrale ohne erhebliche Kosten zu dem gedachten Zweck erweitern läßt.

Vermischtes.

* **Duisburg,** 11. März. Im Ruhrorter Hafen ereignete sich in der vergangenen Nacht eine Dynamitexplosion, die in der Umgebung des Hafens großen Schaden anrichtete. Der Sprengmeister Groll und ein Vorarbeiter wurden getötet. Die Explosion ereignete sich um 1 1/2 Uhr nachts. Der Sprengstoff war zur Beseitigung der Pfeiler der alten Ruhrbrücke bestimmt. Zahlreiche Fensterscheiben wurden durch die Gewalt der Explosion zertrümmert. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt. — Die Pfeiler der alten Ruhrbrücke sollen durch Sprengung entfernt werden. Die die Sprengung vornehmenden Personen müssen Dynamit in die Baubude gebracht haben, und der geheizte Ofen hat den Sprengstoff zur Entzündung gebracht. Der Sprengmeister Groll aus Düsseldorf und der Vorarbeiter Rempe aus Duisburg wurden in Stücke gerissen; die Bude ist vollständig vom Erdboden verschwunden. Bis jetzt konnte eine Leiche geborgen werden. Man vermutet, daß die andere, von der man nur ein Bein auffand, in den Hafen geschleudert wurde. Durch umherfliegende brennende Balken brach in einer nahegelegenen Zementfabrik Feuer aus, das jedoch sofort gelöscht werden konnte.

* **M.-Gladbach,** 11. März. Eine junge Dame von auswärts, die das hiesige Gymnasium besuchte und sich ohne Erfolg der Reifeprüfung unterzog, hat sich vergiftet.

* **Wien,** 11. März. Für den Verbleib der Wilhelmine Adamowitsch der geschiedenen Gattin Leopold Wölflings, in der neuen Wiener Landesirrenanstalt auf Steinhof sind monatlich 700 Kronen nötig, während die Zinsen des für sie deponierten Kapitals nur etwa die Hälfte betragen. Der als Kurator für die Erkrankte jetzt eingesetzte Dr. Stein wird für die Herbeischaffung des Geldes Sorge tragen, auch will er Wölfling zwingen, Schmuckgegenstände und Möbel, die der Adamowitsch gehörten, herauszugeben. Wie weiter gemeldet wird, hat Wilhelmine Wölfling einem Schriftsteller Material zu ihren Memoiren gegeben, deren Veröffentlichung aber wahrscheinlich verhindert werden dürfte. — Der Reformschriftsteller Josef Schmoll veröffentlicht Auszüge aus den ihm anvertrauten Memoiren der Wilhelmine Adamowitsch. Sie schildert ausführlich das Leben an Wölflings Seite in Przemysl, die Ausflüge zu Rad und zu Schiff, die Bergbesteigungen am Sankt Wolfgangsee. Immer war eine Schwester der Adamowitsch mit. In ihrer Gesellschaft besuchten sie Jagdschlösser des Erzherzogs. Schmoll sagt, er habe Dokumente, die beweisen, Wilhelmine Adamowitsch sei als Frau geistig vollkommen normal gewesen: nur liebte sie Leopold unbeschreiblich, und diese Liebe trieb sie aus einer wahnsinnigen Eifersucht in die andere. In ihren Memoiren schont sie alle, nur sich nicht.

Kleines Feuilleton.

* **Das Opfer eines Unglücksfalles** wurde der 51jährige Lotteriekollekteur Gustav Müller in Berlin. M., der Junggeselle ist, hatte sich gestern abend auf dem Sofa seines Geschäftslokals zur Ruhe niedergelegt. Er hatte kurz vorher den Gasofen geschlossen. Wahrscheinlich hatte er hierbei, ohne es zu wollen, wieder den Hebel geöffnet und war, ohne das Entweichen des Gases zu bemerken, eingeschlafen. Der intensive Gasgeruch, der dem Geschäftslokal entströmte, veranlaßte bereits am frühen Morgen die Polizei zu einem Eindringen in die Räume. Hier fand man M. entseelt auf. Alle Wiederbelebungsversuche blieben vergeblich.

* **Selbstmord in einer Droschke.** Aus Berlin, 9. März, wird berichtet: Heute vormittag hat sich der 27jährige, jungverehelichte Bademeister Artur Maisch aus der Holzmarktstraße in einer Droschke erschossen. M., der zusammen mit seiner Frau im Augustabad in der Köpenicker Straße tätig war, bestieg heute vor seinem Hause eine Droschke und fuhr von Arzt zu Arzt. Um 11 Uhr vernahm der Kutscher aus dem Innern seines Wagens einen lauten Knall. Er hielt sofort an und fand den Fahrgast mit dem rauchenden Revolver in der Hand im Todeskampf. Er fuhr den Unglücklichen nach der Unfallstation am Grünen Weg, wo nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Die Kugel hatte den Lebensmüden mitten durchs Herz getroffen.

* **Reiche Stiftung.** Die Witwe des Geheimen Kommerzienrats Lanz in Mannheim hat der Pensions-, Witwen- und Waisenkasse der Lanzschen Werke weitere 400 000 M. vermacht, so daß die Stiftung sich jetzt auf eine Million Mark beläuft.

* **Schwerer Unglücksfall.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 5. März in Kleinkniegnitz bei Zobten. Beim Schärfen eines Steines geriet der dortige Mühlenbesitzer Schön ins Getriebe, so daß der Leib zwischen den Rädern festgeklemmt wurde, während Kopf und Beine frei blieben. Auf sein Hülfegeschrei fand seine herbeigeeilte Frau ihn in dieser entsetzlichen Lage; es gelang ihr aber erst mit Hülfe herbeigeeilter Nachbarn nach einer qualvollen Stunde, den Bedauernswerten herauszuziehen. Dieser war so schwer verletzt, daß er nach zwei Stunden starb. Schön, ein junger rüstiger Mann, war erst seit einem halben Jahre verheiratet.

* **Pariert.** Bei einem vornehmen englischen Regiment trat eines Tages ein gewöhnlicher Sterblicher als Offizier ein, der sich aber bald durch seine persönliche Liebenswürdigkeit größter Beliebtheit erfreute. Nur eine kleine Clique hielt gegen ihn zusammen, deren Anführer sich eines Tages mit folgenden Worten an ihn wandte: „Ist es wahr, daß Ihr Vater nur Kaufmann ist?" — „Ja", antwortete der Gefragte seelenruhig, „warum denn?" — „O, nichts", erwiderte der erste Offizier, „es ist nur schade, daß er aus Ihnen nicht auch einen machte." — „Meinen Sie wirklich? Nun, die Meinungen sind ja verschieden, aber sagen Sie, was ist denn Ihr Vater?" — „Mein Vater? Nun, natürlich ein Gentleman." — „Wie schade, daß er aus Ihnen nicht auch einen machte", entgegnete prompt der andere. (Das erinnert an die Anekdote, die sich einst an der Tafel des Königs Friedrich Wilhelm IV. in Berlin abspielte. Der König hielt eine Dame aus Hamburg, die sich durch Geist, Verstand und Gemüt auszeichnete, eine sehr begüterte Kaufmannstochter, in hohen Ehren und sah sie öfter im Schlosse, wenn ihr Weg sie nach Berlin führte. Bei der Hoftafel fragte sie einst ihre Nachbarin spöttisch: „Sie sind so reich, meine Liebe, womit hat Ihr Vater denn gehandelt?" Antwort: „Mit Weisheit und Verstand.")

* **Furchtbare Szenen bei einem Brande** spielten sich in der Stadt Barnsbury ab. In einem Hause, in dem fünf Familien mit kleinen Kindern wohnten, geriet das Souterrain durch Ueberkochen von Teer in Brand, wodurch einer Frau namens Stonemann mit ihren drei kleinen Kindern im obersten Stock der Ausweg abgeschnitten wurde. Da die herzzerreißenden Hilferufe der Unglücklichen fruchtlos blieben, begann die Mutter ihre Kleinen den Untenstehenden aus dem Fenster zuzuwerfen. Das erste, ein fünfjähriges Mädchen, fiel in den Vorraum des brennenden Souterrains und wurde getötet; das zweite, ein zweiundeinhalbjähriges Mädchen, fiel auf den eisernen Zaun und wurde tödlich verletzt; das dritte Kind, ein 15 Monate alter Junge, wurde unversehrt aufgefangen. Die Mutter kletterte danach auf dem Sims in das Fenster des Nachbarhauses und wurde gerettet. Sie liegt jedoch an Nervenchok im Krankenhaus schwer danieder.

* **Auf seltsame Weise verunglückten** in Bleskastel die Schwestern des Schmiedemeisters Jung. Von der Schloßruine neben dem Hause löste sich ein Felsstück ab, zerschlug das Küchenfenster und zertrümmerte die auf dem Fenstertisch stehende Lampe, die explodierte und ihren brennenden Inhalt auf die beiden Mädchen ergoß. Sie haben, obwohl die Flammen sofort erstickt wurden, lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

* **Der bekannte Reuter-Rezitator Junkermann** ist gestern abend in einem Hotel in Frankfurt a. M. von einem Schlaganfall betroffen worden. Junkermann ist 75 Jahre alt, er liegt im Spital in Frankfurt, sein Befinden hat sich gebessert.

* **Olga Molitor erkrankt.** Die in Karlsruhe auf Donnerstag den 12. d. M. angesetzte Verhandlung in der Beleidigungsklage des Frl. Olga Molitor gegen den Chefredakteur der „Badischen Presse", Albert Herzog, wurde wegen Erkrankung der Klägerin auf unbestimmte Zeit vertagt.

* **Ueber die Ermittelung eines italienischen Eisenbahnräubers** wird berichtet: Es scheint jetzt gelungen zu sein, den Eisenbahnräuber, der am 13. Januar d. J. im Zuge zwischen Turin und Modane die englische Erzieherin Miß Lowe überfallen, schwer verwundet und beraubt hat, festzustellen. Da er bereits wegen eines anderen Eisenbahndiebstahls im Zuchthause sitzt, ist auch seine Bestrafung sicher. Miß Lowe war auf ihrer Rückreise von Monte Carlo auf der Strecke Turin—Modane überfallen worden. Wie die Untersuchung ergab, hat Miß Lowe in Monte Carlo 250,000 Frank am Spieltische gewonnen, und die davon unterrichteten Räuber hatten sie auf der Reise verfolgt. Sie wußten allerdings nicht, daß Miß Lowe 230,000 Frank mittels eines Schecks nach London gesandt und weitere 20,000 Frank in ihre Unterkleider eingenäht hatte. So kam es, daß die Räuber in der geraubten Handtasche nur etwa 2000 Frank in Geld und Juwelen vorfanden. Miß Lowe schwebte lange in Lebensgefahr, genas aber schließlich vollständig von den schweren Kopfwunden, die ihr der Räuber mit einem Hammer beigebracht hatte. Unter dem Zugpersonal befand sich ein Gepäckrevisor namens Leroy; dieser kannte der Persönlichkeit der drei Räuber. Diesem Leroy sind nun im Zuchthause in Bergamo mehrere Insassen vorgestellt worden, und er hat in einem gewissen Emmanuele Meddi mit vollständiger Sicherheit den Räuber wiedererkannt.

Graf Hohenau.

Gegenüber allen bisherigen Meldungen über den Ausgang des ehrengerichtlichen Verfahrens gegen den Generalleutnant Graf Hohenau erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß ein ehrengerichtlicher Spruch bisher nicht ergangen ist.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Essen,** 11. März. Auf der Zeche „Lukas" bei Dortmund, die Eigentum der Aktiengesellschaft für Zinkfabrikation in Stolberg ist, ereignete sich heute nachmittag auf der ersten Sohle beim Auffahren einer Strecke nach Osten eine heftige Schlagwetter-Explosion, durch die fünf Mann vor Ort getötet wurden. Die Strecke ist durch die Explosion größtenteils zusammengestürzt; infolgedessen ist es schwer, die Leichen zu bergen. Die Arbeiten wurden sofort unter Leitung des Bergrevierbeamten vorgenommen, und man hofft bis Mitternacht die Bergungsarbeiten beendet zu haben. Ein anderer Arbeiter wurde durch den Luftdruck zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Die Arbeiten sind dadurch erschwert, daß Gefahr besteht, daß die Strecke noch weiter einstürzen kann. Ueber die Ursache ist noch nichts bekannt, man vermutet, daß sich plötzlich Gase gebildet hätten, die die Entzündung verursachten. Es heißt auch, daß zwei Explosionen kurz aufeinander folgten.

* **München,** 10. März. Der Erpresser, über dessen Treiben wir wiederholt berichteten, setzt sein Versteckspiel mit der Polizei unbekümmert fort. Er verlangt jetzt vom Kommerzienrat Ludowici durch die Zeitung unter der Chiffre „HNO_3" Antwort, ob er jetzt endlich mit dem Geld herausrücken will oder nicht. „HNO_3" ist die chemische Formel für Salpetersäure, mit der seinerzeit das Attentat auf die Kinder des Kommerzienrats verübt wurde. Heute war übrigens der Tag, für den der Erpresser dem Kommerzienrat seinen Besuch in Aussicht gestellt hatte, ohne daß es indessen dazu gekommen wäre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190803131-11/fragment/page=0003

Schulangelegenheit.

a. Die Aufnahme derjenigen, zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder, welche eine der hiesigen gehobenen städt. Schulen besuchen sollen, findet im Lehrerzimmer der Mädchenschulen an folgenden Terminen statt;

1. Gehobene Bürger-Knabenschule:

Donnerstag, den 12. März, morgens 10 Uhr;

2. Gehobene Bürger-Mädchenschule:

Freitag, den 13. März, morgens 10 Uhr;

3. Höhere Mädchenschule:

Sonnabend, den 14. März, morgens 10 Uhr.

Taufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen; der betr. Aufnahmeschein kann zugleich in Empfang genommen werden.

b. Diejenigen Kinder, welche Ostern d. J. in eine der hiesigen gehobenen städt. Schulen übergehen sollen, haben sich am

Freitag, den 3. April cr., morgens 10 Uhr,

im Konferenzzimmer der Mädchenschulen

zur Prüfung und Aufnahme einzufinden und das letzte Schulzeugnis, sowie Schreibmaterialien mitzubringen. — Auswärtige Kinder müssen noch eine Taufbescheinigung vorlegen.

c. Die Neulinge sind am **Donnerstag, den 2. April vormittags 10 Uhr** den bez. Klassen zuzuführen. (500

Merseburg, den 4. März 1908.

Der Direktor: Schulze.

---

78 Millionen Mark

wurden im Jahre 1907 an das Ausland für Naturbutter gezahlt. Diese grosse Summe könnte dem deutschen Nationalvermögen erhalten bleiben, wenn die Hausfrauen statt dieser teuren ausländischen Butter von mitunter recht zweifelhafter Qualität nur die allerfeinste Margarine

„Siegerin"

welche von **Naturbutter** nicht zu unterscheiden ist, oder

„Mohra"

Delikatessmargarine als besten Ersatz für die teuere **Butter** gekauft hätten. Dabei hätten die deutschen Hausfrauen noch mindestens

30 Millionen Mark gespart

weil beide vorzüglichen Marken soviel billiger sind, wie ausländische Butter.

Alleinige Fabrikanten:

A. L. Mohr Aktiengesellschaft,

Altona-Bahrenfeld.

Erkältungskrankheiten

sind jetzt an der Tagesordnung.

Als bestes Vorbeugungs- und Heilmittel sind **russ.- ir.-röm. Bäder** und **sachgemässe Massage** zu empfehlen.

Wer ein ganz mildes **Schwitzbad** wünscht, verlange **Kastenheissluftbäder.**

Alle Kurbäder. Einfache Wasserbäder.

Mäßige Preise. Fachmännische Bedienung. Zentralheizung. Ruheräume. (378

Dampf- und Warmbad,

Leunaerstraße 10 (4).

Voranzeige.

Reichskrone.

Vom 22.—24. März finden daselbst täglich

2 grosse Vorstellungen

des 1. Berliner Rotascop-Theaters statt.

Singende, tanzende, sprechende, lebende Photographien. Das allerneuste auf diesem Gebiete.

Zeichnungen auf

M. 7 000 000.— 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe

mündelsicher **à 97,90**

nehmen wir von unsern Mitgliedern zur **kostenfreien** Ausführung bis 16. d. Mts. entgegen. (542 a

Vorschuss-Verein zu Merseburg,

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Stadt-Theater in Halle.

Freitag, 15. März, abds. 7½ Uhr, Umtauschkarten ungilt: **Wintermärchen** (von Shakespeare). Gastspiel des Hofschauspielers Kunath.

Pferde-Auktion.

Am Montag, den 30. März d. Js., von 1¼ Uhr nachmittags ab werden auf dem Hofe des **Königlichen Hauptgestüts in Graditz** bei Torgau

24 Halbblutpferde

meistbietend gegen sofortige bare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Die Vorführung der Pferde unter dem Reiter findet am Auktionstage von 11½ Uhr vormittags statt.

Listen der zum Verkauf kommenden Pferde werden vom 15. März ab auf Wunsch durch das Hauptgestüt-Sekretariat kostenfrei zugesandt. Listen mit Fehlerangaben sind nur am Auktionstage zu haben. (544

Königliche Gestütdirektion.

Ia **starke Hasen,**

wilde Kaninchen,

Ia. Reh-, Spieser- und Wildschweins-Rücken, -Keulen, -Blätter und -Kochfleisch, feiste Fasanhähne, Birkhähne und -Hennen. Hasel- und Schneehühner, Puter und Puthennen, Capaunen, franz. u. deutsche Poularden, Perlhühner, Kochhühner, junge Tauben

empfiehlt

538) **Emil Wolff.**

Frisch eingetroffen:

Frische englische Natives-Austern, Beluga Malossol und Astr. Caviar, frische Madeyra-Ananas, Tomaten, Pariser Kopfsalat, Radischen, engl. Sellery, Matjes Heringe und gutkochende Malta-Kartoffeln, Puter, Capaunen, Poulets, Perlhühner, Braunschweiger Gemüse-Konserven

zu ermäßigten Preisen

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Katharinen-Pflaumen, amerikanische Apfelstücke, Heidelbeeren u. Preißelbeeren empfiehlt (543

der Obige.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

der Königl. Oberförsterei Schkeuditz.

Montag, den 23. März d. Js., von vorm. 9 Uhr ab im Jentzsch'schen Gasthof zu Burgliebenau, aus dem Schutzbezirk **Burgliebenau,** Kahlschläge Jagen: 48 u. 53, Durchforstung Jag. 56a und Totalität:

a. Nutzholz 514 Eichen I./V. Kl. = 415 fm., **(darunter 95 Stck. über 50 bis 82 cm. M. Durchmesser),** 227 Stck. Eichen und Rüstern IV./V. Kl., 110 Stck. do. Stangen I./III. Kl., 16 Erlen V. Kl., 15 Erlen-Stangen I./II Kl. und 15,60 Hdt. div. Reis Stangen und **Bandstöcke.**

b. Brennholz von obigen Holzarten,

von ca. 2 Uhr ab:

rm.: 174 Scheit, 30 Knüppel, 273 Zopfreiser, 2 Stockholz und 570 Unterholz-Reiser.

Ferner aus dem Schutzbezirk Merseburg:

Jagen: 64, 67, 72 und 73.

1100 rm. Unterholz-Reiser IV. Kl.

Aufmaßlisten mit Loseverzeichnis gegen Abschriftgebühren durch die Oberförsterei. (541

Das Butterbrot

darf Ihren Kindern nicht geschmälert werden, wenn die Butterpreise noch so teuer sind, denn es giebt glücklicher Weise vollwertige Ersatzmittel für Naturbutter, als deren bekanntestes und zweifellos hervorragendstes Van den Bergh's Margarinemarke „Vitello" genannt werden muß. Dieses feinste, nahrhafteste Erzeugnis der Margarine-Industrie ist nicht nur beim Backen, Kochen, Braten, sondern auch beim Bestreichen des Brodes bester Molkereibutter in jeder Hinsicht gleichwertig. An Nährwert und Reinheit des Geschmacks überragt sie Landbutter bedeutend. Versuchen Sie Bergh's „Vitello", die Sie in jedem besseren Lebensmittelgeschäft antreffen.

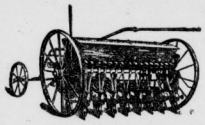
Adler-Kakao, ¼ Kilo-Dose Mk. 1.25

STOLLWERCK

Guter reiner Kakao ist ein wahrhaft ideales Mittel zur rationellen Ernährung wachsender und lernender Kinder.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir: (261

Cultivatoren, Acker- u. Saat-Eggen,



Drillmaschinen: Schubrad, Löffel und **Schöpfrad, Glatt-, Cambridge- und Ringel-Walzen.**

Ferner offerieren wir:

Göpel-Dreschmaschinen

mit und ohne Reinigung,

fahrbare und hochstehende Merkendorfer (Auma),

Original Siegena und Union-Centrifugen,

Grasmäher „Rasa" für Gras und Getreide.

Witt & Krüger, **Halle a. S., Merseburgerstrasse No. 1.**

Fernsprecher 681.

Fabrik-Reste

für Kinder- und Herren-Anzüge, Herrenhosen, Damenkostümröcke usw. äußerst preiswert

Frau **E. Kosera,** a. d. Geisel.

Schneidern Sie?

Wenn Sie es mit Erfolg tun wollen, dann verwenden Sie die vorzüglichen **Favorit-Schnitte.** Es gibt nichts besseres. Anleitung durch das Favorit-Modenalbum nur 60 Pf., Jugend-Modenalbum 50 Pf. bei

Marie Müller Nacht.,

Inh. M. u. O. Merker & H. Sachse.

Photographische

Apparate und Bedarfsartikel

kauft man zu Fabrikpreisen bei

Oskar Ballin jun.,

484) **Halle a. S.**

Aufträge v. 5.—Mk. an franko.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

vom **1. April ab zu vermieten.** Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (532

Heute Freitag

frische Hausschlachte-Wurst

empfiehlt **A. B. Sauerbrey Nachf.**

Für mein **Weißenfelser Geschäft** suche ich **per 1. April 1908** einen

Lehrling.

Friedrich Schultze,

539) Bankgeschäft.

Herrschaftliche Wohnung

sofort zu vermieten. Auskunft

354) **Poststrasse 8** II.

Germanische

Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:

Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherten Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen,

W. Krähmer

Agenten-Reisende

bei hoh. Provision überall gesucht

Grüssner & Co., Neurode

Holzrouleaux- u. Jalousienfabrik.

Gesetzl. gesch. Gardinenspanner.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190803131-11/fragment/page=0004